

André Kasparian

# **Der Triumph**

## **Gottesdienstpredigt**

Christusgemeinde Nagold

Am 08.02.2026

**Fußpilz** ist Privatsache. Ich weiß nicht, ob und wenn ja, wer von euch im Moment Fußpilz hat. Es wäre auch sehr, wenn ich jetzt um Handzeichen bitten würde.

Es ist Sonntagmorgen. Warum rede ich über Fußpilz?

Eigentlich wollte ich mit einem anderen Thema in die Predigt starten. Doch plötzlich war ich gehemmt. Denn in einer anderen Gemeinde wurde mir mal gesagt: *„Sowas kann man doch nicht von vorne fragen. Das ist doch Privatsache. Da könnten sich Menschen vor den Kopf gestoßen fühlen. Diejenigen, die es betrifft, und diejenigen, die es nicht betrifft.“* Mich hat das damals ins Nachdenken gebracht. Mir war klar, dass es Themen gibt, die diesen „Fußpilz-Faktor“ haben... aber, dass dieses eine Thema auch dazu gehört, fand ich schon sehr seltsam. Und gleichzeitig auch symptomatisch. Was ich damit meine, erklär ich später.

So stand ich gestern vor der Entscheidung: Hat diese besagte Umfrage wirklich „Fußpilz-Charakter“ oder gehört sie einfach zu einer christlichen Gemeinschaft dazu? Und dann dachte ich: Doch, das mache ich.

Also ... jetzt die Frage mit der Bitte um Handzeichen: *„Wer von euch glaubt an Jesus Christus und sieht ihn als persönlichen Herrn und Gott an?“*

Für die, die sich nicht gemeldet haben: Toll, dass ihr auch da seid! Das mein ich von ganzem Herzen! Zu euch komme ich später noch.

Das ist schon etwas Besonderes. Jeder, der zum Glauben kommt, ist ein absolutes Wunder von Gott. In der Bibel steht, dass ohne Gottes Einschreiten ihn niemand wird erkennen können. Denn wir glauben an einen Gott, den man nicht sehen kann. Einen Gott, der diese ganze Welt erschaffen hat. Der selbst für uns gestorben ist. Wir glauben, dass Jesus die Welt einmal richten wird, und wir mit ihm die Ewigkeit verbringen werden.

Sowas zu glauben, klingt schon sehr seltsam, wenn man es von außen betrachtet. Muss man dafür nicht seinen Verstand abgeben? Ich halte mich selbst nicht für naiv. Und bestimmt nicht für leichtgläubig. Aber trotzdem bin ich felsenfest davon überzeugt, dass Gott real ist. Für mich ist. Und mich liebt. Das liegt aber nicht daran, dass mein Verstand das irgendwie ergründet hat. Sondern Gott selbst war es, der sich mir und euch – die ihr euch gemeldet habt – gezeigt hat.

Also, wenn du dich gemeldet hast: Du bist ein lebendiges Wunderzeichen Gottes. Jesus sagt dazu: *„Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6,44)*

Gott greift real ins Leben ein. Spricht Menschen so klar und spürbar an, dass sie sich für ein Leben mit ihm entscheiden. Das mitzerleben, gehört für mich zu den schönsten Momenten überhaupt. Dieser Augenblick, in dem ein Mensch sein Leben Jesus übergibt. Man dieser Person gegenüber sitzt, merkt, wie immer mehr der Heilige Geist einen Blick für Gottes Realität schenkt, letzte Fragen und **Zweifel** ausgeräumt werden, diese Entscheidung getroffen wird und man miterleben darf, wie neues Leben entsteht. Die Neugeburt! Das Alte ist vergangen – siehe, Neues ist geworden.

Der Mensch, der mir gegenüber sitzt, wird nicht in dem landen, was die Bibel die ewige Verlorenheit, die Hölle, nennt. Sondern die Person ist gerettet! Versöhnt mit Gott. Sie darf in enger Gemeinschaft mit Jesus leben. Glaube ist ja so viel mehr als nur die Rettung. Man wird Gottes Kind.

Und man weiß: Egal, was passiert. Auch wenn man sich irgendwann mal aus den Augen verliert, der Kontakt völlig abbricht. Man wird sich im Himmel wiedersehen. Wir werden die Ewigkeit miteinander verbringen. Und im Himmel freuen sich die Engel!

Was für ein unfassbares Vorrecht, dabei sein zu dürfen. Das mitzuerleben! Wenn Gott handelt und dieses große Wunder schenkt! Dann schwimmt so vieles, was sonst manchmal so belastend, störend, nervig oder wichtig erscheint.

Ein paar von euch wissen, dass es zwischen mir und dem Pastor in meiner alten Gemeinde immer wieder irgendwelche Konflikte gab. Aber in diesen Momenten – wenn wir sie gemeinsam erlebten – den Momenten, in denen Jesus Herr und Gott eines Menschen geworden ist, war alles andere nebensächlich. Völlig. Denn diese Momente sind zu überwältigend, zu wertvoll, zu bewegend, zu heilig, als dass irgendwas Zwischenmenschliches sich dazwischenschieben könnte.

Gott handelt. Und wir dürfen staunend dabei sein. Es gibt dieses grandiose Bild vom Triumphzug Christi, welches Paulus im zweiten Korintherbrief schreibt:

*„Gott sei Dank, der uns allezeit im Triumphzug des Christus mitführt und so durch uns an allen Orten den Duft seiner Erkenntnis verbreitet. 15 Denn durch Christus sind wir ein Wohlgeruch für Gott. Dieser Duft erreicht sowohl die, die gerettet werden, als auch die, die ins Verderben gehen. 16 Für die einen sind wir ein Todesgeruch, der den Tod bringt, für die anderen ein Lebensduft, der Leben verheißt. Und wer ist dieser Aufgabe gewachsen? 17 Nun, wir machen jedenfalls keine Geschäfte mit der Botschaft von Gott wie viele andere. Wir reden völlig aufrichtig, und zwar so, als ob sie von Gott selber kommt. Dabei stehen wir vor Gott und sind mit Christus eins. (2. Korinther 2,14-17)*

Paulus greift hier einen Brauch der Römer auf. Er lebte in einer Zeit, die der heutigen ziemlich ähnlich ist. Eine Zeit der Kriege. Eine Zeit der Besatzungen. Paulus weiß, was Krieg und dessen Leid bedeutet. Und trotzdem entscheidet er sich für ein Bild aus dieser, seiner Lebenswelt.

Der römische Triumphzug (*triumphus*) war die höchste militärische Auszeichnung der römischen Antike. Er wurde vom Senat ausschließlich Feldherren gewährt, die einen entscheidenden Sieg gegen einen äußeren Feind errungen hatten. Der Festzug begann auf dem Marsfeld außerhalb der Stadtgrenze und führte über die Via Sacra durch das Forum Romanum bis zum Kapitol.

Der Triumphator stand auf einer Quadriga, einem Schlachtwagen, der von vier Pferden gezogen wurde. Dahinter seine Soldaten. Links und rechts jubeln die Menschen zu. Und entlang der gesamten Route wurde Weihrauch verbrannt. Für die Römer und die siegreichen Soldaten war dieser Duft ein Zeichen des Triumphes und des Lebens.

Jesus ist der Sieger! Das ist etwas, was Paulus an allen Orten erlebt, an die er kommt. Nicht weil er, Paulus, das macht, sondern weil Jesus der Sieger ist. Paulus darf einfach dabei sein. Denn die Schlacht ist schon längst geschlagen. Am Kreuz von Golgatha und danach, als Jesus von dem Tod auferstanden ist.

Übrigens: In dem Bild, welches Paulus an dieser Stelle gebraucht, sind wir – die an Jesus glauben – nicht die Soldaten. Sondern der Weihrauch. Für Paulus ist jeder Mensch, der zum Glauben kommt, ein Zeichen dieses Sieges von Jesus. Und er verbindet nun hier zwei Bilder: Genauso wie der Weihrauchduft die Straßen von Rom erfüllte, genauso wird durch uns Jesus geehrt. Denn an uns kann man seinen Sieg sehen. Es geht in erster Linie nicht um uns – sondern um Jesus! Um seine Ehre!

Und nun sind wir wieder hier in der Christusgemeinde. Jeder von euch, der vorher die Hand gestreckt hat, ist ein Zeichen dafür, dass Jesus der Sieger, der Triumphator, ist. Ein Duft des Sieges. Ein Weihrauch zur Ehre Gottes.

Ich möchte eine weitere Umfrage machen:

- Wer von denen, die sich gerade gemeldet haben, hat die Entscheidung für Jesus in den letzten 6 Monaten getroffen? In den letzten 12 Monaten? In den letzten 2 Jahren? In den letzten vier Jahren?

Nochmal: Jeder Einzelne, der zum Glauben kommt, ist ein Wunder Gottes. Das ist gar nicht hoch genug zu werten. Aber wieso sind es nicht mehr? Wie kommt es, dass wir hier eine so große Ansammlung an – Achtung! – „guten Lock-Düften“ haben, aber so wenige werden davon angelockt? Ich weiß, ich überstrapaziere das Bild an dieser Stelle, aber ihr versteht, was ich meine. Wieso darf ich in den letzten vier Jahren es so selten erleben, dass ich für andere Menschen zum Wohlgeruch werde, der ihnen den Weg zu Jesus weist? Meine Nachbarn. Die anderen Eltern im Sportverein. Und bei sonstigen Kontakten.

Wieso erleben wir es als Christusgemeinde so wenig? Und dabei sind wir als Christusgemeinde ja keine Ausnahme. 2022 kam eine groß angelegte Studie<sup>1</sup> darüber raus, wie viele Menschen, die vorher keinen frommen Background hatten, durch klassische Freikirchen in Deutschland zum Glauben an Jesus gefunden haben.

Exkurs: In Bezug auf Gemeindearbeit auf Zahlen zu verweisen, finde ich immer ein bisschen schwierig. Ich finde aber einen Gedanken spannend, den die Autoren der Studie geschrieben haben. Ich lese ihn mal vor:

*Wer in Sachen Gemeindeaufbau auf Zahlen verweist, wird leicht kritisiert. Wir glauben nicht, dass man die missionarische Wirksamkeit einer Gemeinde allein am zahlenmäßigen Wachstum ablesen kann. Aber ein am Neuen Testament orientierter Gemeindeaufbau kann auch nicht gänzlich auf zahlenmäßige Kriterien verzichten.*

Und dann bringen sie mehrere Bibelstellen, an denen in der Apostelgeschichte konkrete Zahlen genannt werden. Ja, es geht um so viel mehr als Zahlen. Aber auch im Neuen Testament werden immer mal wieder Zahlen in Bezug auf die Gemeinde genannt. Sie können ein Indiz sein, nicht mehr – aber auch nicht weniger.

Lasst uns mal die Ergebnisse anschauen. Kurz zusammengefasst: Im Durchschnitt erlebt eine Gemeinde pro Jahr 0,7-1 Entscheidung für Jesus von Menschen, die vorher keinen Gemeindehintergrund hatten.

---

<sup>1</sup> **Bartholomä, Philipp:** *Freikirche mit Mission. Perspektiven für den freikirchlichen Gemeindeaufbau im nachchristlichen Kontext.* (2019).

Nicht einmal eine ganze Person pro Jahr. Die meisten freikirchlichen Gemeindebünde in Deutschland schrumpfen. Immer mehr Gemeinden gehen ein oder halten sich irgendwie am Leben. Diejenigen, die wachsen, tun dies überwiegend durch Christen aus anderen Gemeinden, Christen aus anderen Ländern oder durch die eigenen Kinder. Und ja, es gibt Ausnahmen. Aber das sind Ausnahmen.

Mir macht das echt zu schaffen. Triumphzug Christi? Ja, den gibt es!

In Ländern wie dem Iran, in dem es die am schnellsten wachsende Untergrundkirche gibt. Schätzungen gehen ungefähr von einer Million Christen aus – im Gegensatz zu fast null vor 40 Jahren. Oder in Nigeria, Äthiopien und im Kongo gibt es im Moment massive Aufbrüche. Ebenso in Brasilien. Vielleicht nicht immer in der Art und Weise, wie wir Gemeinde bauen und leben würden – aber Jesus baut.<sup>2</sup>

Auch in der westlichen Welt tut sich was: Jüngste Daten aus den USA und England zeigen, dass die Beteiligung von jungen Menschen in den Kirchen stark steigt. Allein die Zahl der – Achtung – „regelmäßigen Kirchgängigkeit junger Erwachsener“ hat sich seit Corona fast verdoppelt.<sup>3</sup> Da ist etwas im Aufbruch. Natürlich heißt ein regelmäßiger Gottesdienstbesuch noch keine Bekehrung zu Jesus. Aber es ist ein gutes Zeichen. Sogar in Frankreich – was ja wirklich kein frommes Land ist – wurden 2025 Rekordzahlen bei Glaubenstufen gemeldet. Über 12.000.<sup>4</sup>

Jesus ist am Werk! Er ist immer noch der Triumphator. Und – jetzt mal von der großen, weiten Welt runtergebrochen ins ganz Kleine – auch in meinem Leben gab es immer mal wieder Zeiten, in denen ich erleben durfte, dass Menschen zum Glauben kommen. Und nach diesen Zeiten sehne ich mich wieder! Warum? Weil mir meine Nachbarn, Freunde und auch Fremde wichtig sind – ja, natürlich. Ich möchte nicht, dass sie verloren gehen, sondern dass sie es erfahren dürfen, was es bedeutet, ein Leben mit Jesus zu leben. Aber auch – ganz egoistisch gedacht –, weil ich wieder dabei sein will, wenn Gott weitere Weihrauch-Feuer anzündet. Denn sonst fokussiert sich mein Denken schnell auf mich selbst: Was sind meine Bedürfnisse? Was brauche ich? Wo habe ich Aua? Und dementsprechend sind dann auch meine Gebete. Und mein Fokus auf dem, wie Gott handeln möge. Und das tut mir nicht gut.

Auch uns als Gemeindeleitung beschäftigt das Thema sehr. Wir wünschen uns, dass wir es erleben dürfen, dass Gott durch die Christusgemeinde Menschen zu sich zieht. Jörg wird dazu nachher noch etwas in der Gemeindevollversammlung sagen. Wo können wir als Christusgemeinde Räume schaffen, in denen Menschen Gott das erste Mal begegnen können? Für das kommende Jahr haben wir da einiges Neues geplant. An Aktionen, Veranstaltungen, aber auch in ganz praktischen Punkten. Wie können wir Barrieren abbauen und Menschen helfen, die Christusgemeinde überhaupt zu finden und zu unseren Veranstaltungen zu kommen?

Doch all das, was wir als Organisation machen, kann nur ergänzend sein. Die eigentlichen „Weihrauchfeuer“ – um im Bild des Predigttextes zu bleiben – ist jeder von uns persönlich. In seinem persönlichen Umfeld. Da, wo wir die Botschaft von Jesus hinbringen. Das ist auch innerhalb der Studie spannend zu lesen. Die Bekehrungen, die es gab, passierten hauptsächlich über langjährige, belastbare Freundschaften – nicht über Großveranstaltungen. Das hat sich in den letzten Jahrzehnten verschoben.

---

<sup>2</sup> World Christian Database (WCD): *Global Christian Trends*. (Ausgabe 2025).

<sup>3</sup> Springtide Research Institute: *The State of Religion & Young People*. (Trendbericht 2025/26).

<sup>4</sup> CNEF (Conseil national des évangéliques de France): *Statistiques des baptêmes*. (2025).

Ein großer, entscheidender Faktor sind heute die Beziehungen. Das Wunder der Neugeburt geschieht heute am Küchentisch, beim gemeinsamen Sport oder im Gespräch unter Kollegen.

Wie kann das geschehen? Der erste Schritt ist die Erkenntnis: Wir können das Entscheidende gar nicht selbst tun. Nicht wir sind die Soldaten, die irgendeinen Sieg erringen müssen. Das hat Jesus schon getan. Wir sind das Räucherwerk. Das Zeichen des Sieges von Jesus. Demjenigen, der auch die Entscheidungen trifft, wo er handelt.

In Bezug auf die Neugeburt sagt Jesus in Johannes 3,8: „Der Wind (Geist) weht, wo er will“. Wir sind nicht die, die über den Heiligen Geist verfügen können. Wir können nicht einfach sagen: „So, ab heute machen wir das und das und dann werden Menschen auf jeden Fall an Jesus glauben.“ Es bleibt Gottes Entscheidung, wann, wie und wen er anspricht.

Der Abend, an dem ich das am krassesten erleben durfte, war auf einer Jugendfreizeit im Jahr 2015. Am Nachmittag des besagten Tages hatte ich plötzlich den Eindruck, ich soll die für den Abend geplante Predigt nicht machen. Sondern nur kurz Gebet anbieten. Sonst nichts sagen. Also habe ich an dem Abend geschwiegen. Und das war genau der Abend, an dem der Heilige Geist so stark gewirkt hat, wie ich es davor oder danach nie wieder erlebt habe. Die Auswirkungen davon sind heute – über zehn Jahre später – immer noch deutlich spürbar. Der Abend, an dem ich selbst den Mund gehalten hatte, war der, durch den am meisten geschehen ist. Auf der einen Seite ist das eine ganz schöne Lektion in Demut – auf der anderen Seite befreit es total.

Jesus ist der Triumphator. Nicht ich. Genau das meint Lukas in der Apostelgeschichte mit dem Hinweis: „Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“ (Apg 2,47)

### **Unterschiedliche Reaktionen**

Es wird unterschiedliche Reaktionen auf die Nachricht von Jesus geben. Lasst uns nochmal in den Bibeltext gehen:

*16 Für die einen sind wir ein Todesgeruch, der den Tod bringt, für die anderen ein Lebensduft, der Leben verheißt.*

Auch hier greift Paulus das Geschehen des römischen Triumphzuges auf. Und jetzt wird es richtig herausfordernd. Es war damals so, dass nicht nur die Sieger in dem Umzug mitliefen, sondern auch die Gefangenen. Und für viele von ihnen stand nach der Ankunft die Hinrichtung auf dem Tagesplan. Für sie war dieser Weihrauchduft kein schöner Duft des Sieges, sondern wirklich ein Todesduft.

Paulus überträgt das auf unsere Welt. Während für die einen die Botschaft von Jesus zum Leben führt, ist sie für die anderen ein Hinweis auf das, was sie erwartet. Wie sahen denn die Reaktionen in den „allen Orten“ aus Vers 14 aus? Menschen glaubten an Jesus, Gemeinden wurden gegründet – ja, auf der einen Seite. Auf der anderen Seite wurde Paulus verfolgt, gesteinigt, ins Gefängnis geworfen, verspottet ... Und in beiden Fällen – sagt Paulus – bekommt Jesus die Ehre. Das ist das, was ich beim Impulstag zum Thema Anbetung länger ausgeführt habe.

Es ist nicht nur ein Triumphzug Christi, weil Menschen sich für Jesus entscheiden, sondern weil Jesus gesiegt hat. Der Fokus liegt nicht auf den Menschen, sondern auf dem Triumphator: Jesus! Denn seine Gerechtigkeit, seine Heiligkeit und sein Sieg werden in beiden Reaktionen der Menschen sichtbar.

Das ist echt harte Kost für uns. Doch Jesus selbst sagt in Johannes 5, dass der Vater ihm alle richterliche Macht übertragen hat, damit alle den Sohn ehren. Die Botschaft vom Kreuz ist und bleibt eine Torheit und ein Ärgernis für diejenigen, die verloren gehen – schreibt Paulus in 1. Korinther 3 – und fährt fort: Für die, die aber gerettet werden, ist sie eine Gotteskraft.

Der Anspruch Jesu, Gottes Sohn zu sein – mit all dem, was da daran hängt –, ist zu krass, zu provokant, zu exklusiv, als dass Menschen neutral darauf reagieren könnten. Uns werden unterschiedliche Reaktionen begegnen. Für die einen wird es eine Botschaft zum Leben sein, für die anderen wird es eher „Fußpilz-Charakter“, oder gar ein Todesduft sein. Doch das ist kein Zeichen, dass Jesus nicht stark ist, sondern dass Gnade nur geschenkt werden kann.

Wir dürfen von diesem Geschenk erzählen, Zeuge dafür sein. Aber wir sollten uns hüten, die „Botschaft vom Kreuz“ verkaufen zu wollen oder schönzureden. Sie abzuschwächen. Oder ihr die Schärfe zu nehmen. Eigentlich kann unser Umfeld nicht neutral darauf reagieren, dass wir so etwas glauben.

*Wir reden völlig aufrichtig, und zwar so, als ob sie von Gott selber kommt. Dabei stehen wir vor Gott und sind mit Christus eins. (Vers 17)*

### **Gott fügt hinzu – aber wir dürfen darum beten**

Wir haben dieses große Vorrecht, dass wir einen Gott haben, dem wir wichtig sind. Zu dem wir beten dürfen. Der gemeinsam mit uns diese Welt gestalten will. Das gilt im Rahmen des Schöpfungsauftrags für alle Menschen. Und für uns Christen noch zusätzlich für seine Gemeinde. Weil alles von Gott abhängt, ist das Wichtigste, was wir tun können, beten. Ihn bitten. Darum bittet Paulus auch die Gemeinde in Thessaloniki: „Im Übrigen, Brüder, betet für uns, damit das Wort des Herrn schnell laufe und verherrlicht werde ...“ (2. Thessalonicher 3,1) Tolle Formulierung.

An dieser Stelle in der Vorbereitung stockte ich. Weil ich mich selbst reflektiert habe und mir aufgefallen ist: Ich bin eingeschlafen. Jetzt nicht wortwörtlich, sondern in Bezug aufs Gebet. Es gab Zeiten in meinem Leben, in denen ich sehr viel mit Menschen in Kontakt war, die Jesus noch nicht kennen. Da brannte in mir der Wunsch, dass Jesus ihnen begegnet. Jedes Mal, wenn sich dann jemand für ein Leben mit Jesus entschied, war das wie ein Luftstoß in ein glühendes Feuer. Das Verlangen wurde nur noch stärker für alle, die das noch nicht erlebt hatten. Und genau das hat mich immer wieder ins Gebet getrieben.

Nur durch den Umzug in den Schwarzwald und die tolle Gemeinschaft hier in der Gemeinde ist das bei mir persönlich etwas in den Hintergrund geraten. Versteht mich nicht falsch: Ich genieße das total! Ich bin extrem dankbar für all die neuen Kontakte zu euch. Aber mir ist aufgefallen: Ich bete zwar immer noch allgemein dafür, dass Menschen Jesus kennenlernen – aber ich bete kaum noch für konkrete Personen. Meine neuen Freunde sind eben fast alle schon Christen. Für die bete ich natürlich auch, aber eben für andere Dinge.

Doch ich merke, wie eine alte Sehnsucht in mir wach wird. Ich fange wieder an, Gott ganz konkret Namen zu nennen. Menschen, die ihn noch nicht kennen. „Jesus, bitte begegne du Person X. Zeige du mir, wie ich X auf dich hinweisen kann. Indem ich deinen Wohlgeruch verbreite. In Wort und Tat.“

Wer ist deine Person X? Wer ist deine Person Y? Menschen aus deinem Umfeld, die Jesus noch nicht kennen. Aus deiner Familie, deiner Nachbarschaft, dem Tanzkurs, der Arbeit, Freunde. Wenn du willst, dann bitte Jesus, dass er dir drei, vier Namen zeigt. Und dann fang an, für diese Menschen zu beten. Und bleib dran! Gott hat oft einen anderen Zeitplan als wir.

Ich habe vor Kurzem mit einer jungen Frau gesprochen, die 2015 bei diesem einen Abend dabei war, von dem ich erzählt habe. Sie war damals noch ein Teenager und hat ihr Leben Jesus anvertraut. Seit diesem Abend betet sie für ihre Eltern. So ziemlich jeden Tag. Heute ist sie 25. Und jetzt – nach über zehn Jahren – durfte sie erleben, wie ihre Mutter Jesus in ihr Leben aufgenommen hat. Was für ein Moment für sie! Und jetzt beten sie zu zweit für den Vater weiter. Bleib dran.

Du kannst nicht nur für eine Person beten, sondern auch mit ihr. Wie gesagt, es geht hier um Menschen, die dich schon kennen, dir vertrauen und dir positiv gegenüber eingestellt sind. Wenn du mit jemandem im Gespräch bist und er dir von einer Last in seinem Leben erzählt, dann biete es einfach an: „Hey, du weißt ja, dass ich religiös bin. Wäre es okay, wenn ich kurz dafür bete?“ Und entweder sagt die Person „Ja“ oder „Nein“. Beides ist okay. Doch wenn sie „Ja“ sagt, dann bete für sie, direkt an Ort und Stelle. Nichts Langes, Wohlformuliertes, sondern kurz und bündig: „Jesus, du siehst, dass – zum Beispiel – die Situation mit dem Sohn daheim gerade so herausfordernd ist. Bitte hilf.“

Wir haben einen Gott, an den wir uns wenden können. Lasst uns unseren Freunden und Arbeitskollegen die Chance geben, das zu erleben.

Doch was ist, wenn Gott anders entscheidet, als wir gebetet haben? Was, wenn er nicht eingreift? Steh ich dann nicht als Spinner da? Was macht das mit ihrem Gottesbild? Muss ich dann Gott irgendwie verteidigen? Wir müssen Gott nicht in Schutz nehmen. Wir brauchen vor seinen Entscheidungen keine Angst haben – Angst, dass Gottes Entscheidungen Menschen weiter von ihm wegbringen. All das hat Gott im Blick, wenn er seine Entscheidungen trifft, wie er auf unser Gebet antwortet. Das ist nicht unser Job.

Wo wir aufpassen müssen, ist, keine falschen Aussagen über Gott zu treffen. Ihm die Entscheidungen abnehmen zu wollen: Ein „Gott wird dich auf jeden Fall heilen, wenn wir für dich beten“ sollte man schon sehr genau prüfen, bevor man so eine Aussage trifft. Denn Gott ist Gott. Wir dürfen ihn bitten, aber er trifft die Entscheidungen. Lasst uns das immer wieder betonen.

Biete – wenn es passt – Gebet an. Im Vertrauen darauf, dass Gott alles im Blick hat: Die konkrete Situation, aber auch, wie es mit den Leuten weitergeht. Was passiert, wenn er so oder so entscheidet. Gott weiß es. Gott entscheidet gut.

### **Zeuge sein**

Ich höre immer wieder die Sorge: „Ich weiß gar nicht, ob ich alles richtig sage, wenn ich mit anderen über Jesus spreche.“ Mein Tipp dazu ist ein doppelter:

Erstens: Sei ein Zeuge. Kein theologischer Lehrer. Du darfst nun schon länger mit Jesus unterwegs sein. Was ist denn Glauben? Glauben ist, Jesus kennen! Ihn erkennen. Erzähle von dem, wie du ihn bisher erkannt hast.

Zweitens: Lerne Jesus immer besser kennen. Das ist ein lebenslanger Prozess. Der Glaube an Jesus ist das zentrale Element in deinem Leben. Besuche Seminare, Impulstage, Hauskreise. Tausch dich mit anderen aus. Hol dir das Buch von Jochen<sup>5</sup>.

Ja, Glaube kann nur geschenkt werden. Wir können Gott nur sehen, wenn er sich uns zeigt. Aber wir können Menschen helfen, indem wir kognitive Hindernisse abbauen. Apologetik – also Glauben auch begründen und verteidigen zu können – ist so wichtig. Im Gespräch mit anderen, aber ganz ehrlich: auch für uns selbst. Spätestens dann, wenn die eigenen Gefühle mal nicht hinterherkommen, brauchen wir ein Fundament aus guten Gründen. Darum mach dich über das schlau, was das Zentrum deines Lebens ist.

### **Bete mit**

Gebet kann viel bewirken. Bitte bete für die Aktionen mit, die wir als Christusgemeinde machen. Für die Gottesdienste. Den Mutter-Kind-Kreis, Feuerabend, Feierabend, Ranger, Jugend, Shopping+, Modemarkt und was es noch alles so gibt. Bete bitte mit dafür. Daheim, aber ich möchte dich auch einladen, mit uns gemeinsam zu beten. Für die Veranstaltungen der Christusgemeinde, für die Menschen in der Christusgemeinde und für die, die Jesus noch nicht kennen. Jeden Mittwoch, 19 Uhr im Gemeindehaus. Eine Stunde. Werde Teil dieser Gemeinschaft, die sich jeden Mittwoch hier gemeinsam mit ihrem himmlischen Vater trifft.

Jeden Sonntag treffen wir uns vor dem Gottesdienst hier vorne zum Gebet. Um Gott für sein Handeln im Gottesdienst zu bitten. Es ist keine Selbstverständlichkeit, wenn Gott redet, sondern immer sein Geschenk. Es hat sich irgendwie eingeschlichen, dass da oft nur die dabei sind, die auch irgendeine „Bühnenaufgabe“ haben. So, als ob es eine Vorführung ist, bei der es die aktiven Akteure gibt, die sich kurz vor der Show nochmal treffen. Und auf der anderen Seite sind die passiven Zuschauer. Doch das ist nicht Gottesdienst. Wir feiern hier gemeinsam. Komm sehr gerne mit zum Gebet dazu. Bring dich ein.

Und wenn du vorher nicht deine Hand gehoben hast – also nicht bei der Fußpilz-Frage –, sondern bei der Frage, wer der Herr und Gott deines Lebens ist: Dann möchte ich dir Mut machen: Mach dich auf die Suche! Denn es gibt diese tolle Zusage von Gott: Wer mich sucht, der wird mich finden. Amen.

---

<sup>5</sup> BoD Buchshop (Verlag): <https://buchshop.bod.de/warum-jesuso-jochen-hasenburger-9783695144914>